AUSBLICK

Informationen
und
Meinungen
aus der
Adventgemeinde
Ffm.-Zentrum

41. Jahrgang II/2016

IMPRESSUM

AUSBLICK

Informationen und Meinungen aus den Frankfurter Adventgemeinden

41. Jahrgang II/2016

Erscheinungsweise: Vierteljährlich

Herausgeber: Adventgemeinde Ffm.-Zentrum

Redaktion: Walter Bromba, Dipl.-Theol.,
Gräfstr, 49, 60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069/700716
E-Mail: Ausblick@Bromba.net

Titelbild: *Kirchentür der Cathédrale de Maguelone/Frankreich*

Redaktionsschluss: 01. März, 01. Juni, 01. September, 01. Dezember.
Diese Termine bitte einhalten, damit der *AUSBLICK* **pünktlich** erscheinen kann!

Die im *AUSBLICK* veröffentlichten Beiträge stellen die Meinung der jeweiligen Autorin/ des jeweiligen Autors dar und sind nicht notwendigerweise repräsentativ für die Meinung der Redaktion oder der Herausgeber.
Angaben von Terminen und Veranstaltungen: Änderungen und Irrtum vorbehalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Abbildungsnachweis:
Titelbild: wb; S. 5: wb; S. 10: AU; S. 16: Homepage; S. 19 G'Camp; S. 20. 23 wb; S. 24: Wikipedia: me --Peng 30 June 2005; S. 26-28: wb.

INHALT

Impressum 2
Inhalt 3

Der *AUSBLICK* 4
Editorial 4

Geleit:
Michael Mainka, „Das Leben ist kurz!" 6

Artikel:
Michael Mainka 7

Berichte:
Andrea Luxton als neue Präsidentin der Andrews University gewählt 9
Neuer Finanzchef der Adventisten in Deutschland 10
Adventistisches Seniorenheim … erneut unter Focus Top-Pflegeheime 11
Allianz der Weltoffenheit 12
Adventistisches Aktionsbündnis „Gemeinsam für Flüchtlinge 13
Thierse: Religiöse Vielfalt verlangt gemeinsames ethisches Funfament 15
Die Bibel in Deutschland immer noch Bestseller 15

Die neue Homepage der Gemeinde Ffm.-Zentrum 16
Sprechstunden / Religionsunterricht 17
Gottesdienste 18
Termine/Veranstaltungen 19
Aktivgruppen 21-23

Frankfurter Rückblick:
Frankfurter Adventgemeinden 1966 - vor 50 Jahren 24

Frankfurt-Rätsel 26
Frankfurter Bilderbogen - Taufe 26.03.2016 27
Die Frankfurter Adventgemeinden 29
Spenden & Gaben 30
Adressen 31
Herzlich willkommen - Gottesdienstablauf 32

DER AUSBLICK

Informationen und Meinungen aus der Adventgemeinde Ffm.-Zentrum

Hervorgegangen aus dem 1976 gegründeten Infoblatt der Frankfurter Jugendgruppen, wurde der *AUSBLICK* 1990 zum Gemeindebrief aller Frankfurter Adventgemeinden.

Bis heute ist der *AUSBLICK* ein lebendiges Heft, das versucht, nach innen und außen die Vielfalt des Gemeindelebens und -Denkens widerzuspiegeln.

Der A*USBLICK*

- informiert über Entwicklungen unserer Kirche vor Ort und weltweit.
- ermutigt zur Auseinandersetzung mit aktuellen und grundsätzlichen Fragen unseres Glaubens.
- möchte dazu beitragen, dass alle am Gemeindeleben teilhaben können - auch die Kranken und Alten.
- ist eine gute Möglichkeit, die Adventgemeinde näher kennenzulernen - auch für andere Kirchen und gesellschaftliche Gruppen.
- informiert die Stadt Frankfurt über ein Stück ihrer eigenen Geschichte.
- bemüht sich, den Migranten und Gästen unsere Stadt und die lokale adventistische Prägung und Tradition näher zu bringen.
- blickt über den „Zaun“, versucht den interkonfessionellen und interreligiösen Dialog zu stärken und tritt für Toleranz ein.

EDITORIAL — WALTER BROMBA

„Jahr nach dem Jahr, in dem Schusin, der König von Ur, die Mardu-Mauer, die die Beduinen fernhält, baute.”

Eine eigenartige Überschrift, ein Zitat. Ein Zitat von einer kleinen Tontafel, einem Lieferschein, eine Datumsangabe.

Heute zählen wir unsere Jahre nach Christi Geburt, diese Zählung hat sich in der westlichen Welt durchgesetzt. Chinesen, Japaner, Juden haben andere Bezugspunkte. In biblischen Zeiten zählte man nach auch Naturereignissen (Amos 1,1) oder nach Regierungszeiten von Herrschern.

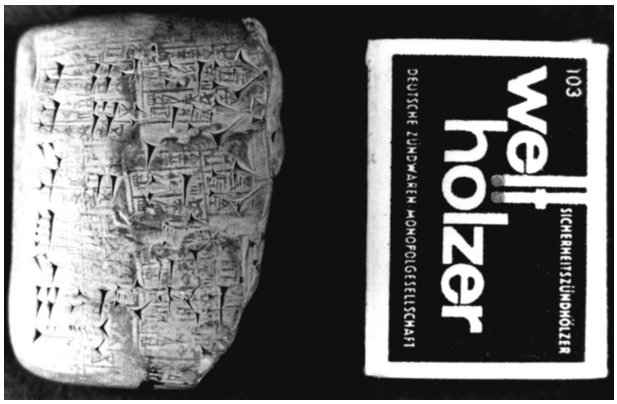
Vor etwa 4.000 Jahren, in Mesopotamien, dem Land zwischen Euphrat und Tigris, eine der Wiege unserer Kultur,

zählten die sumerischen Stadtstaaten unter anderem nach großen Ereignissen.

Die Tontafel in sumerischer Keilschrift, ein Lieferschein für Bier, ist mit Text und Siegelabrollung datiert: „Im Monat Papue (= 11. Monat nach dem Kalender der Stadt Umma), Jahr nach dem Jahr, in dem Schusin, der König von Ur, die Mardu-Mauer, die die Beduinen fernhält, baute. Schusin, der starke König, der König von Ur, der König der vier Weltgegenden; Aakalla, der Stadtfürst von Umma ist dein Diener.

Der Lieferschein nennt also neben den üblichen Lieferungen, Lieferanten und Empfänger auch den Stadtfürsten der Stadt Umma, dazu den Oberherrscher, den König von Ur (die Stadt Ur ist vielen Bibellesern durch die Abraham-Erzählung bekannt) und den genutzten Kalender. Damals hatte fast jede Stadt ihren eigenen Kalender.

Doch das für den König Schusin wichtige Ereignis, auf den sich der Kalender bezieht, ist die Mardu-Mauer (oder auch Martu-Mauer) gegen die semitisch sprechenden Beduinen, die allgemein verachtet wurden, die bestenfalls als Pferdelieferanten gefragt waren, aber sonst ferngehalten werden sollten, wenn sie ins Kulturland drängen wollten. Ein anderer Keilschrifttext macht das deutlich: „… die Mardu, die keine Häuser kennen, die ‚Tölpel', die im Hochland wohnen … der Mann, der die Trüffeln am Rande des Hochlands ausgräbt, der die Knie nicht zu beugen weiß, der rohes Fleisch isst, der zeitlebens kein Haus kennt, der nach seinem Tode nicht (richtig) bestattet wird."



Mit diesen Menschen, mit anderer Religion, anderen Sitten und Gebräuchen, wollte der hochzivilisierte sumerische Bewohner des Zweistromlandes nichts zu haben. Die Vorurteile sind deutlich. Da konnte nur eine Mauer helfen!

Bekannte Töne aus unserer Gegenwart.

Doch was ist aus dieser Mauer geworden? Hat sie ihr Ziel erreicht? Absolut nicht. Die semitischen Nomaden wanderten langsam ins Land ein, übernahmen die Religion, Kultur und Zivilisation (gute Integration!). Sumerisch blieb die Sprache der Archive, die semitische Sprache der Zuwanderer (heute akkadisch genannt, die spätere Amtssprache der Assyrer und Babylonien) nutzte die sumerische Wortschrift und widmete sie in eine leichter zu erlernende Silbenschrift um, die wiederum schrittweise von der aramäischen Sprache und Buchstaben-Schrift abgelöst wurde (die Sprache Jesu).

Die Mauer des Königs Schusin, der seinen Anspruch als Weltherrscher kundtat, zeigte sich als nutzlos. Die Integration der Zuwanderer und ihr Beitrag zur Gesellschaft jedoch erwies sich als ein Erfolgsprojekt.♦

GELEIT

„Das Leben ist kurz!"

von Michael Mainka

Vor kurzem habe ich von meiner Dienststelle, der Mittelrheinischen Vereinigung der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, das Büchlein „Das Leben ist kurz!" des römischen Philosophen Seneca (1-65 n. Chr.) geschenkt bekommen. Ich bin mir nicht sicher, was mein Arbeitgeber mir mit diesem Geschenk sagen wollte, habe es aber trotzdem mal durchgeblättert.

Im ersten Teil beklagt Seneca, dass wir unsere Zeit oft mit nutzlosen Dingen verschwenden. Dabei verhalten wir uns äußerst paradox. Meistens sind wir doch ziemlich geizig. Aber ausgerechnet bei der Zeit sind wir über die Maßen verschwenderisch: *„Niemand findet sich, der sein Geld austeilen will, sein Leben aber - an wie viele verteilt es ein jeder! Knauserig sind sie, wenn es gilt, das ererbte Vermögen zusammenzuhalten, steht aber die Zeit auf dem Spiel, dann sind sie die größten Verschwender bei dem, worin doch einzig und allein Geiz eine Tugend wäre."*

Seneca bleibt aber nicht bei der Kritik stehen. Er zeigt eine Alternative auf. Wer seine Zeit der Weisheit widmet, verschwendet sie nicht, sondern gewinnt Zeit hinzu: *„Nur die allein leben in Muße, die ihre Zeit der Weisheit widmen. Sie allein leben ... Alle Jahre, die von ihnen gelebt wurden, haben sie für sich gewonnen ... Kein Zeitalter ist uns verschlossen, zu allen haben wir Zutritt. Wir dürfen disputieren mit Sokrates, zweifeln mit Karneades, Ruhe finden mit Epikur, die menschliche Natur überwinden mit den Stoikern, mit den Kynikern sie hinter uns lassen."*

Warum gewinnen wir durch die Beschäftigung mit den Weisheiten unserer Vorfahren Zeit hinzu? Diejenigen, die sich mit den Worten der Weisen befassen, *„hüten nämlich nicht nur ihre eigene Lebenszeit gut, sie fügen ihr auch noch jede Zeitepoche hinzu. Alle Jahre, die vor ihnen gelebt wurden, haben sie für sich gewonnen. Wenn wir nicht ganz und gar undankbar sind, dann sind doch all die berühmten Schöpfer des ehrwürdigsten Gedankenguts für uns geboren, haben uns den Weg zum rechten Leben gebahnt ... Die Mitglieder deiner geistigen Familie werden dir den Weg zur Ewigkeit weisen und dich auf einen Platz erheben, von dem niemand herabstürzen kann. Das ist die einzige Möglichkeit, die Grenzen der Sterblichkeit zu erweitern."*

Wer sich mit den Schriften der Weisen befasst, gewinnt Zeit - weil er ihre Einsichten in das Geheimnis des Lebens, die sie sich in einem mühsamen und langwierigen Prozess erarbeiten mussten, in kürzester Zeit aufnehmen kann.

Nun weiß auch Seneca, dass der Alltag uns manchmal ziemlich fordern kann und wir für die Gedanken, die über den Tag hinausgehen, wenig Zeit haben. Trotzdem rät er: *„Zieh dich auf das zurück, was ruhiger, sicherer und wichtiger ist! ... Jetzt, solange das Blut noch warm und die Kräfte noch frisch sind, muss man sich auf den Weg zum Besseren machen. Es erwartet dich in diesem Lebensbereich eine Fülle von Erkenntnissen aus den Wissenschaften, Liebe zu den höchsten Tugenden und Übung in ihnen, Vergessen der Leidenschaften, das Wissen um Leben und Sterben, tiefe Seelenruhe.“*

Anstelle von Sokrates und Epikur empfehle ich natürlich die Heilige Schrift. Sie zu lesen ist nicht Zeitverschwendung, sondern Zeitgewinn - vor allem steigert sie die Qualität unserer Zeit, weil ihre Worte Ewigkeitswert haben. Das Leben ist kurz! Also lies! ♦

ARTIKEL

Christen und Muslime - eine aktuelle und eine grundsätzliche Frage

Unser Land ist in Bewegung. Rein verstandesmäßig war uns schon seit längerer Zeit klar, dass wir in einer globalisierten Welt leben, dass sich die damit verbundenen Veränderungen in einem ungeheuren Tempo vollziehen und immer mehr an Fahrt zunehmen. Schon bei der Finanz- und Wirtschaftskrise haben wir den Atem angehalten. Aber sie spielte sich in einer abstrakten Zahlenwelt ab. Das ist bei der Flüchtlingskrise, die uns seit Monaten beschäftigt, anders. Wir spüren die Veränderungen und die Herausforderungen, die sie mit sich bringen, hautnah. Es geht nicht um abstrakte Geldbeträge, die jenseits unserer Vorstellungskraft sind. Es geht um Menschen - um sehr viele Menschen. Wir sehen ihre Gesichter und fragen uns, wie das alles gehen soll und was das mit ihrem Land machen wird.

Plötzlich geht es auch wieder um Religion. Als Christian Wulff vor einigen Jahren erstmals davon sprach, dass der Islam zu Deutschland gehöre, war die Lage noch recht ruhig. Inzwischen ist sie ziemlich angespannt. Es steht zu vermuten, dass die Haltung zum Islam ein zentrales Thema kommender Wahlkämpfe sein wird.

Umso wichtiger ist es, dass wir uns diesen Fragen ernsthaft stellen - und uns dabei nicht von aktuellen Problemen leiten lassen, sondern von unserem Glauben an Jesus Christus. Dabei ragt eine Grundsatzfrage heraus - die Frage nach dem Absolutheitsanspruch des Christentums.

In diesem Zusammenhang wird oft auf ein Jesus-Wort aus dem Johannesevangelium hingewiesen: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben;*